Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den schreibt: „Laut klifft' und klafft' es, frei vom Koppel, / Durch Korn und Dorn, durch Haid und Stoppel."
In alter Zeit freilich war klaffen als Hinweis auf kurze scharfe Einzeltöne gang und gäbe. Der Nibelungendichter beispielsweise braucht das Verb in der 15. Aventiure, da, wo sich Hagen mit seiner Nachhut auf dem Weg ins Ungarland verfolgt sieht: „Beidenhalb der strâzen und hinden vaste nach (sehr nahe)" habe man das „Klaffen" von Pferdehufen vernommen: „Sie hôrten hüeve klaffen."
Heute hat klaffen vor allem die Bedeutung „offenstehen" angenommen. „Die Wunden klaffen blutigrot", schreibt Theodor Körner („Leyer und Schwert"), und man sagt etwa, nun auf das geistige Gebiet übertragen, da oder dort klaffe noch eine Lücke in einer Beweisführung, oder es klaffe ein Widerspruch zwischen den Worten und den Taten. *Hans Sommer*

Aufgespießt

„Ich soll während dem Unterricht nicht schwatzen"

Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine angesehene Firma (NCR) eine Zeitungsdoppelseite x-mal mit dieser Zeile in entsprechendem Großdruck füllt, und das unter der Überschrift „Für Schulaufgaben stehen bei uns immer die neuesten Computer zur Verfügung". Dabei wird in allen einschlägigen Werken und in den Sprachecken der Presse immer wieder darauf hingewiesen, daß das Wörtchen ‚während' den Genitiv hat, so daß es in diesem Text so heißen müßte: Ich soll während *des* Unterrichts nicht schwatzen. *K. M.*

Vermischtes

Jagd auf Wörter mit mehr als acht aufeinanderfolgenden Mitlauten

Nach dem *Neuen Guinneß-Buch der Rekorde* soll „Angstschweiß" angeblich das deutsche Wort sein, das am meisten aufeinanderfolgende Konsonanten aufweist, nämlich acht. Ein weiteres solches Wort ist z. B. auch „Wunschschreiben". Und eines, das man bei uns tagtäglich hören und lesen kann, ist „Deutschschweiz".
Die (bundesdeutsche) *Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)*, Taunusstraße 11, D-6200 Wiesbaden, ruft nun dazu auf, Wörter mit mehr als acht Mitlauten zu finden. Solche Wörter müssen selbstverständlich sinnvoll und hochdeutsch sein. Einsendeschluß ist der 31. Dezember. Der oder die Einsender(in) des neuen Rekordwortes wird mit einem Buch aus dem Verlagsschaffen der Gesellschaft belohnt.
Und nun viel Ausdauer und Glück bei der Suche nach dem Wort mit den meisten aufeinanderfolgenden Konsonanten! *ck.*